

Manfred Dempf

**Ein
richtiger
Pfarrer**

Eine Komödie? Ein Krimi?
Ein Spiel, wie es das Leben spielt!

Jahr für Jahr kommt in Sommer Pfarrer Moser als Urlaubsvertretung ins Altdorfer Pfarrhaus und alle lieben ihn wegen seiner direkten und menschenfreundlichen Art. Denn der hauptamtliche Dorfpfarrer ist arg steif, wirkt kühl und die richtigen Worte im Kontakt mit seinen Schäfchen findet er fast nie.

Doch zwei detektivisch veranlagte Jugendliche – zugleich das entzückende Liebespaar in diesem spannenden Stück – bekommen mit, dass Pfarrer Moser ein Geheimnis hat und sie versuchen, es zu lüften... Als es ihnen schließlich gelingt, müssen alle ‚Betroffenen‘ zwischen Ordnung und Zuneigung wählen, es stellt sich ihnen eine tief menschliche Frage.

VT 067 / Regiebuch
IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Der Dorfpfarrer (Pfarrer Karg), um die 50, herrisch, unzugänglich und abgehoben

Seine Urlaubsvertretung (Pfarrer Moser), in allem das Gegenteil des Dorfpfarrers, außer beim Alter

Die Haushälterin (Frau Wetzler), unbestimmtes Alter, resolut und ziemlich... äh, na ja

Die Pfarrsekretärin (Frau Homann), noch jung; lieb und harmlos

Eine Ministrantin (Andrea), Teenager, pubertär, detektivisch veranlagt

Der Oberministrant (Stefan), End-Teenager, cool, mit einem noch kindlichen Herz

Die Pfarrgemeinderats-Vorsitzende (Frau Tiegler), Law&Order-Mensch, Mutter von Andrea, 20 – 30 Jahre älter als diese

Der Kirchenpfleger (Herr Müller), Pragmatiker, sehr offen, Vater von Stefan, 20 – 30 Jahre älter als dieser

Die Gemeindeferentin (Frau Röber), um die 40, sehr gläubig, sehr untergeordnet

Ein Penner, halt ein Penner

ORT/ DEKORATION:

a) Das Pfarrbüro der katholischen Pfarrgemeinde Maria Heimsuchung in einem kleinen Dorf; teuer, aber sehr veraltet eingerichtet mit Schränken, Bürotisch mit PC (der einzige neue Gegenstand im Raum) und allem Zubehör, im Eck eine kleine Sitzecke; hinten ein Fenster, links die Tür zum Flur, rechts eine Tür ins Pfarrhaus. An den Wänden ein Kreuz, ein aktuelles Papstbild und Bilderrahmen mit den üblichen aufbauenden Sinnsprüchen auf geschmackvollem Hintergrund.

b) vor dem Vorhang oder neben der Bühne: ein angedeuteter Kirchenraum mit Ambo und Sesseln für Pfarrer und Ministranten, eventuell ein Altarbild im Hintergrund

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten

WAS NOCH?

Dies ist die hochdeutsche Fassung eines Mundart-Stückes. Selbstverständlich kann dieser Text in jeden beliebigen Dialekt übersetzt werden. Das bleibt der Absicht und dem Können des jeweiligen Theaterleiters überlassen.

Pfarrer Karg sollte allerdings in jedem Fall beim Hochdeutschen bleiben. Der Penner kann reden wie er will, nur nicht den heimischen Dialekt des Aufführungsortes. Schließlich ist der Penner ja nicht von hier.

Die im Text erwähnten Namen der großen Städte sollten passend zum Aufführungsort geändert werden.

FEEDBACK? JA!

zum *Autor*: dempfbetreuung@compuserve.de

zum *Verlag*: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

1. Szene

Vor dem Vorhang, in der angedeuteten Kirche.

Der Vorstand des Theatervereins oder sonst jemand, der gerne spricht, begrüßt die Anwesenden. In die Rede hinein betritt ein Penner den Zuschauerraum: er ist gekleidet wie ein Penner und bewegt sich wie ein Penner. Auf dem Weg zur Bühne pumpt er freundlich ein paar Zuschauer an und redet pausenlos mit einem unsichtbaren Begleiter. Er erklimmt die Bühne und quatscht den Begrüßungsredner freundlich an.

Penner:

Äh Sie, ich wollte nur fragen, also, weil der Schorschi meint ... Der Schorschi? – Ja, mein äh ... also da steht er doch (*deutet auf eine unsichtbare Figur neben sich*), ja sehen Sie ihn nicht? Also auf jeden Fall meint der Schorschi, dass Sie so freundlich aussehen und ob Sie nicht zwei Euro ... Na gut, dann eben nicht. Äh, was ist, Schorschi? – Ach so, die Story! – Äh, Sie, der Schorschi meint, wenn ich jetzt 'ne Geschichte erzählen darf, dann wär er auch mit einem Euro zufrieden. ... Ehrlich! Ja, danke für den Euro.

(Der Redner geht von der Bühne. Der Penner ans Publikum gewandt:)

Gut, also 'ne Geschichte. 'ne Geschichte, die hab' ich selbst erlebt. Falls ihr die hören wollt. Ich mein', wer hört schon gerne einem Penner zu. Ich bin ja bestenfalls Luft, unsichtbar. Wenn ich Glück habe, ignoriert man mich einfach. Aber das ist genau der Grund, warum ich euch die Geschichte jetzt erzählen kann. Weil ich Luft bin. Weil sich vor mir niemand verstellt oder sich überlegt, was er sagt. – Nein, nicht zu mir. Zu anderen, zu ... richtigen Menschen.

Wenn einer einem anderen was ganz Persönliches sagt, dann schaut er ja zuerst, ob niemand sonst das hört und er bricht sofort ab, wenn jemand dazu kommt. Wenn ich daneben stehe oder dazukomme, ist das anders. Ich bin ja nicht „jemand“, ich bin Luft. – Ja, Schorschi, ich komm ja schon zum Punkt! - Und deshalb bekomme ich jede Menge mit. Alles, genau gesagt. Ich brauche bloß zwei Tage in einem Ort zu sein, und schon weiß ich alles. Mehr als jeder im Ort. – Ja, Schorschi, Altdorf, wollte ich gerade damit anfangen! Jetzt sei doch mal still!

Also so ging's mir auch damals in Altdorf. Irgend so ein kleines Kaff irgendwo im Land. Da kam ich so ein-, zweimal im Jahr hin. Mindestens einmal jedes Jahr im August. Nette Menschen dort, jedenfalls nicht übler als anderswo.

Der einzige, der da wirklich unangenehm auffiel, war der Dorfpfarrer. In dem Sommer, in dem die Geschichte spielt, feierte er sein 25-jähriges Jubiläum am Ort. Ein tüchtiger Pfarrer, ohne Zweifel, aber ... Na ja, was rede ich lange, erleben Sie ihn selbst!

(Pfarrer Karg betritt im Messgewand den Saal; vor ihm schreiten Andrea und Stefan im Ministrantengewand; Stefan trägt ein Rauchfass, aus dem lieblich duftender Rauch aufsteigt, Andrea trägt das Schiffchen; das Ganze wird mit Orgelmusik garniert.

Die Prozession betritt die Bühne = Kirche. Dort steht immer noch der Penner. Pfarrer Karg schickt ihn mit einer herrischen Geste davon. Der Pfarrer inzenziert den Ambo, die Minis verschwinden kurz und kommen dann ohne liturgisches Gerät zurück; sie setzen sich auf ihre Sessel. Der Pfarrer beginnt mit der Predigt.)

Pfarrer Karg: (*monotoner Tonfall, liest vom Blatt ohne aufzusehen; während der Predigt benehmen sich die Ministranten wie Ministranten, d.h. sie bohren in der Nase, machen Grimassen, dösen, kratzen sich an der Fußsohle usw.*) Liebe Gemeinde. Heute wollen wir uns ein wenig dem Mysterium des Kreuzes zuwenden. Durch alle Ägiden seit der Inkarnation des Christus schauen Menschen in mirakolösem Staunen auf zu jenem unbegreiflichen Signum des Heils. Was ist aber die tiefere Signifikanz des Kreuzes?

Es hilft uns, den Abgrund der Gottferne zu überwinden, freilich nicht aus der Anstrengung per se, sondern durch die unverdiente Gnade des Allumwalters. Seiner unbegreiflichen Güte ver-

danken wir jene sanktifizierende Heilstat des Agnus Dei, die uns herausführt aus der Verdammnis und der Abhängigkeit vom malevolenten Ego des Seins.

Wir können uns dem vitalen Bereich wieder positiv zuwenden. Wenn wir ja sagen zum Leben, heißt das, dass wir die Objektivierungen der Schuld und der Gottesferne in der Partizipation am Kreuz ausleben. So erleben wir eine Individuation, die uns sonst versagt bliebe.

Ein Wort noch zu euch Kindern. Was ich gerade gesagt habe, war für euch wahrscheinlich schwer verständlich. Ich will es euch deshalb noch in eurer Sprache sagen. Liebe Kinder, ihr kennt doch alle die Bilder, auf denen der Kyrios in der Apside einer Kirche dargestellt ist. In dieser oft apokalyptischen Imagination scheint die Gloria Dei hindurch. Wenn ihr so ein Bild betrachtet und euch an meine Worte erinnert, wird euch ganz sicher die mystifizierende Konvergenz des letzten Urgrunds allen Seins metaphysisch innerwerden. Das wünsche ich euch und Ihnen allen. Amen.

(Er dreht sich übergangslos um und verschwindet hinter dem Vorhang. Die Ministranten erwachen aus dem Wachkoma und eilen hinterher. Der Penner kommt.)

Penner:

Ja. So war er, der Herr Pfarrer Karg von Altdorf. Die Menschen in seiner Gemeinde versuchten, ihn so gut es ging zu ignorieren. Doch einmal im Jahr gab es einen Lichtblick. Jedes Jahr im August. Da ging Pfarrer Karg nämlich für drei Wochen in Urlaub und ein Pfarrer von auswärts vertrat ihn. Jedes Jahr seit zwei Jahrzehnten war es derselbe Pfarrer. Wie ihn die Menschen herbeisehten! Na ja, fast alle, bis auf eine Ausnahme.

(Während der folgenden Worte öffnet sich der Vorhang; Frau Homann, Frau Wetzler und Frau Röber befinden sich im Pfarrbüro. Der Penner betritt, während er spricht, die Szene.)

Aber die Pfarrsekretärin, Frau Homann und die Gemeindefereferentin, Frau Röber, die freuten sich!

2. Szene

Fr. Röber:

So, Silke, hast du deinen Computer jetzt endlich bekommen!

Fr. Homann:

Ja, jetzt hat doch glatt die moderne Zeit auch bei uns Einzug gehalten. *(setzt sich vor den PC und blickt hilflos)*

Fr. Röber:

Kommt heute nicht der Richard?

Fr. Wetzler: *(die mit sturer Entschlossenheit das Fenster putzt)*

Das ist immer noch der Hochwürdigste Herr Pfarrer Moser, gell!

Fr. Röber: *(beschwichtigend)*

Ist ja gut, Frau Wetzler. Wir verstehen uns halt ein bisschen besser mit unserem Urlaubspfarrer.

Fr. Homann: *(arglos)*

Er ist ja auch so nett!

Fr. Wetzler: *(giftig)*

Nett! Natürlich! Das ist ja alles was zählt! Ob einer was von der Sache versteht, ist ja wurscht! *(Bevor jemand antworten kann, entdeckt sie den Penner; zu diesem:)* Was wollen Sie schon wieder hier?

Penner:

Entschuldigung. Ihre Sekretärin hat mich reingelassen.

Fr. Wetzler:

Das ist nicht meine Sekretärin! Seit wann hat die Haushälterin vom Pfarrer eine Sekretärin!?

Penner:

Entschuldigung. Ich wollte nur fragen...

Fr. Wetzler: *(unterbricht)*

Frau Homann, geben Sie ihm seine drei Euro, wie immer!

Fr. Homann: *(kramt in einer Schublade, zieht drei Geldstücke hervor, gibt sie dem Penner; freundlich)* Bitte sehr!

Penner:

Danke. Und Entschuldigung! *(langsam nach draußen ab, wobei er dem Schorschi die Tür aufhält)*

Fr. Röber: *(während der Geldübergabe)*

Dass der Richard, der Herr Moser, sich nie anmeldet, wenn er kommt!

Fr. Homann:

Er ist halt so zurückhaltend. Er will doch nie, dass man viel Aufhebens um ihn macht.

Fr. Wetzler:

Ein Schleimscheißer ist er!

Fr. Röber / Fr. Homann:

Also bitte, Frau Wetzler!

Fr. Homann: *(setzt sich wieder an den PC, blickt ihn hilflos an)*

Wie schaltet man jetzt das Ding da ein?

Fr. Röber:

Da unten ist ein Knopf.

(Fr. Homann drückt zärtlich die Taste, nichts passiert.)

Ja da musst du schon ein bisschen fester drücken!

Fr. Homann: *(ungläubig-verwirrt)*

Wirklich? *(Tut es mit ängstlichem Gesichtsausdruck. Der PC springt an)* Toll. Was die Dinger alles aushalten!

Fr. Wetzler:

Also wegen mir hätte es diesen Mist nicht gebraucht!

Fr. Röber:

Aber so ein Computer ist schon eine Hilfe.

Fr. Homann: *(hilflos)*

Wenn man damit umgehen kann! *(Starrt auf den Monitor)* Und was mach ich jetzt?

Fr. Röber:

Jetzt fängst du zu arbeiten an!

Fr. Homann:

Ja, und wie?

(Es läutet. Fr. Homann springt auf, erleichtert, dass sie diesem gefährlichen Gerät entkommt.)

Ich mach schon auf! *(ab)*

Fr. Röber: *(setzt sich vor den PC)*

Ah, Word ist drauf – und Excel. Na, da hat sie ja alles, was sie braucht.

(Andrea und Stefan kommen herein, gefolgt von Fr. Homann.)

Stefan:

Ich wollt bloß fragen, ob der Ministrantenplan für diese Woche schon kopiert ist.

Fr. Wetzler: *(strafend)*

Grüß Gott, Herr Oberministrant!

Stefan: *(höflich)*

Entschuldigung, Frau Wetzler, ich hab Sie nicht gesehen. Grüß Gott!

Fr. Wetzler:

Nö, die Jugend heutzutage! *(Beendet die Fensterputzerei; wringt unter großem Gestöhne und selbstmitleidigem Selbstgespräch den Putzlappen aus, hievt stöhnend den Eimer hoch und geht mühsam ab durch die rechte Tür)*

Stefan: *(hat sich währenddessen an den PC geschlichen und ihn intensiv inspiziert)* Nicht schlecht! Den kenn ich! 2,5 Gigahertz,

eine Riesen-Festplatte, alles dran, was man braucht. War sicher nicht billig!

Fr. Homann: *(inzwischen schon stark verunsichert)*

Ach, Stefan, könntest du mir nicht ein bisschen was erklären mit diesem Ding da? Du weißt doch, ich und Technik!

Stefan: *(ist Feuer und Flamme)*

Aber klar doch, Silke!

(Sie setzen sich nebeneinander an den PC. Im Folgenden erklärt Stefan vieles, drückt Tasten, bewegt die Maus, schaut immer wieder Fr. Homann an, die zusehends panischer blickt. Ab und zu fordert Stefan sie auf, selbst tätig zu werden, was Fr. Homann extrem vorsichtig tut. An der bemüht freundlichen Reaktion von Stefan und einem entsetzten Aufschrei von Frau Homann erkennt man dann das Ergebnis ihrer Bemühungen. Das alles läuft leise ab, als Hintergrund zur eigentlichen Handlung.)

Fr. Röber: *(die vom PC verdrängt wurde, zu Andrea)*

Hast du auch so ein Ding daheim, Andrea?

Andrea:

Ja, wir haben doch Textverarbeitung in der Schule, da brauch ich ihn für die Hausaufgaben. Aber meistens spiel ich bloß damit. *(Stolz:)* Und ich verwalt' unsere Ermittlungsergebnisse!

Fr. Röber:

Ach je, habt ihr immer noch diesen Detektivfimmel!

Stefan: *(betont cool)*

Tja, der Andrea macht's halt so viel Spaß, und einer muss ja aufpassen, dass sie keinen Mist macht.

Andrea: *(empört)*

Weil du da soo viel Überwindung dazu brauchst! Wer ist denn neulich sechs Stunden lang im Internet gewesen um rauszukriegen, ob der Papst ein uneheliches Kind hat, ha?

Stefan: *(peinlich berührt)*

Das hat ja mit Detektivarbeit nichts zu tun!

Fr. Homann: *(arglos)*

Wieso sucht ihr noch einem unehelichen Kind vom Papst? Ist doch klar, dass wenn er ein Kind hat, dass das dann unehelich ist. Oder nicht?

Fr. Röber: *(lacht)*

Da hast du recht! *(zu den Kids:)* Aber was ihr alles „ermittelt“!

Andrea: *(stolz)*

Ja, wir sind halt Detektive!

(Es läutet. Fr. Röber geht hinaus und kommt mit Frau Tiegler und Herrn Müller herein.)

Fr. Tiegler:

Das ist ja nett, dass ich Sie hier treffe, Herr Müller.

H. Müller:

Tja, als Kirchenpfleger bin ich ja ständig hier herin. Ich könnte schon bald ein Bett hier aufstellen.

Fr. Tiegler:

Aber da müssten Sie zuerst die Frau Wetzler erschlagen!

(Alle lachen.)

Aber ich muss sagen, als Pfarrgemeinderatsvorsitzende bin ich auch oft genug da im Pfarrhof, nicht wahr, Frau Homann! – Ach Andrea, du bist auch da!

Andrea:

Hallo Mama.

Stefan: *(ohne vom PC aufzublicken)*

Hallo Dad.

H. Müller:

So, gibst du schon wieder Nachhilfe für hilflose Laien!?

Stefan: *(mürrisch)*

Ich kann ja nicht immer bloß deine Pfarrei-Buchführung machen!

Fr. Röber:

Ja so was, du machst das?

H. Müller: (*peinlich berührt*)
Jaja. (*Schnell, um abzulenken*) Ist der Richard schon da?

Fr. Tiegler:
Genau, das wollte ich auch fragen!

Fr. Wetzler (*die gerade hereinkommt*)
Der sagt doch immer bloß den Tag, wann er kommt, und nie die genaue Uhrzeit.

H. Müller: (*mit einem Grinsen*)
„Ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, zu der der Herr kommen wird!“

Fr. Wetzler:
Sie, machen Sie keine Späße mit der Heiligen Schrift, Herr Müller!

Fr. Röber:
Aber dass der Ri... (*mit Blick auf Fr. Wetzler*) der Herr Moser sich nie genau anmeldet...

Fr. Homann:
Er weiß halt nie so genau, wann das Flugzeug landet und wie er den Anschlusszug kriegt vom Flughafen hierher.

Andrea:
Außerdem will er sicher nicht, dass man ihn abholt. So schüchtern wie er ist.

Fr. Tiegler:
Ja, schüchtern ist er schon. Überhaupt ist er recht... wie soll ich sagen... zurückhaltend. Er könnte ruhig mehr durchgreifen.

H. Müller:
Ah so sehe ich das jetzt aber nicht, Frau Tiegler.

Fr. Wetzler:
Da ist halt unser Pfarrer schon ein anderer Mensch!

Fr. Tiegler / H. Müller: (*gleichzeitig, betont eifrig*)
Ja klar, sicher, Frau Wetzler! (*Sie tauschen einen Blick aus, der ihre ganze Einstellung zum Dorfpfarrer verrät*)

Fr. Wetzler:
Dann richte ich mal das Bett her für den Herrn Urlaubspfarrer.
(*ab*)

H. Müller: (*wirft der Haushälterin einen Blick hinterher; sobald diese draußen ist*) Ein anderer Mensch ist unser Pfarrer schon wie der Richard. Leider.

Fr. Tiegler:
Ja, leider. Unser Herr Monsignore ist schon... na ja, er gäbe einen guten Verwaltungsmenschen ab, irgendwo im Archiv oder so, weit weg von den Menschen, aber als Pfarrer... oder nicht, Frau Röber?

Fr. Röber:
Ich als Gemeindefereferentin sag nichts gegen den Pfarrer.

Andrea: (*hat ein Fernglas herausgeholt und damit zuerst durch das hintere Fenster spioniert und wendet sich jetzt dem [imaginären] Fenster vorne zu und beobachtet nun die Leute auf der Straße = Publikum*) Schau mal, Stefan, wer da draußen ist!

Stefan: (*sehr cool, aber doch interessiert, wendet sich vom PC ab*)
Wen hast du denn im Visier?
(Im Folgenden kämpft Fr. Homann mit dem PC, unterstützt von Fr. Röber; Fr. Tiegler und H. Müller machen es sich auf der Eckbank bequem und ratschen und amüsieren sich über das Treiben ihrer Kinder. Das alles als Hintergrund zum Folgenden.)

Andrea: (*deutet auf einen Zuschauer*)
Den da, der da draußen auf der Bank hockt. Der ist mir schon die ganze Zeit aufgefallen.

Stefan:
Wieso?

Andrea:

Ja, der hockt die ganze Zeit da und starrt zu uns rein.

Stefan:

Ach was! Da bildest du dir was ein!

Andrea:

Guck doch selber! *(reicht Stefan das Fernglas)*

Stefan:

Nö, der guckt doch nicht zu uns her. Jetzt starrt er wie wild auf den Boden.

(Der Text richtet sich hier nach dem, was der betreffende Zuschauer in diesem Moment gerade macht.)

Andrea:

Gib mal wieder her! *(entreißt ihm das Fernglas. Guckt.)* Stimmt. Der merkt wohl, dass er beobachtet wird. – Aber schau mal, wer da weiter hinten ist! Der... *(Name/Funktion eines örtlichen Würdenträgers)*

Stefan:

Ja, hat der nichts zu tun um diese Zeit?

H. Müller: *(von hinten)*

Jetzt hört ihr aber auf! Ein bisschen mehr Respekt vor unserer Prominenz!

Stefan:

Soll ich mal sagen, was du neulich über... *(Name des Würdenträgers)* gesagt hast?

H. Müller: *(schnell)*

Nein, bloß nicht. So hab ich das ja damals auch nicht gemeint!
(Es läutet.)

Fr. Wetzler: *(von draußen)*

Ich mach schon auf!

Fr. Homann: *(freudig)*

Das wird doch nicht der Richard sein?

H. Müller: *(ebenso erfreut)*

Zeit wär's!

(Die Tür geht auf und Pfarrer Richard Moser, die Urlaubsvertretung, kommt herein, gefolgt von Fr. Wetzler.)

Pfarrer Moser: *(schüchtern)*

Hallo!

Fr. Röber: *(stürzt auf ihn zu)*

Ja, Richard, so eine Freude! *(schüttelt ihm herzlich die Hand)*

H. Müller:

Ja, der Richard, unser sommerlicher Sonnenschein! *(sehr herzliches Händeschütteln)*

Fr. Wetzler *(mürrisch)*

Als ob sonst bloß Dunkelheit bei uns wär!

Andrea:

Hallo Richard! *(fällt ihm fast um den Hals)*

Stefan: *(cool)*

Hi, Richi! *(hebt nur lässig die Hand)*

Fr. Tiegler: *(freundlich, aber nicht so herzlich wie die anderen)*

Grüß Gott, Herr Moser, schön Sie wieder hier zu haben!

Fr. Wetzler:

Ja, jetzt kriegt euch wieder ein! Es ist doch erst ein Jahr her, dass er das letzte Mal da gewesen ist!

(Pfarrer Moser hat alle Begrüßungen sehr freundlich, aber mit einer gewissen Scheu erwidert. Er tritt zu Fr. Homann.)

Pfarrer Moser: *(scherzhaft)*

Ja, Silke, du und ein Computer!?

Fr. Homann:

Grüß dich, Richard! Na ja, ich kämpf noch.

Pfarrer Moser:

Du schaffst es schon!

Fr. Homann:
Meinst du? – Wenn *du* das sagst. (*Blickt ihn an*) Auf jeden Fall freut es mich, dass du noch mal gekommen bist.

Pfarrer Moser:
Ach ja.

Fr. Wetzler:
Ich hol mal den Herrn Monsignore. Und dann gibt's Essen.

Pfarrer Moser:
Was gibt's denn?

Fr. Wetzler:
Abgetriebene Hühner und Drüsensekret vom Rind.

Stefan:
Ja, pfui Teufel, was ist denn das?

Fr. Wetzler:
Eier und Milch, miteinander verrührt – ein Omelett halt. (*ab*)

Stefan:
Also die hat manchmal schon einen kranken Humor!

H. Müller:
Stefan, rei dich zusammen!

Stefan:
Wieso, du sagst doch auch immer...

H. Müller: (*unterbricht*)
Jaja, ist schon gut. Also, Richard, wie war denn der Flug?

Pfarrer Moser:
Ah ja, wie immer.

Fr. Röber:
Wie lang warst du denn unterwegs?

Pfarrer Moser:
Ah ja, zehn Stunden halt, wie immer.

Andrea:
Und, wie war das letzte Jahr in... ach, ich kann mir nie merken, wie die Stadt heißt!

Pfarrer Moser:
h, Newtown.

Stefan: (*cool*)
Und, hast du ein paar Neger bekehrt?

H. Müller:
Stefan!

Pfarrer Moser: (*lacht*)
Nein. Das Missionarsleben ist nicht so, wie du dir das vorstellst!

Fr. Homann:
Jetzt lasst doch den Richard erst mal verschnauften. Du musst doch ganz schön geschafft sein, oder?

Pfarrer Moser:
Was? – Ach so, ja. Der Flug. Genau. – Ich hol mal meine Koffer. (*ab nach links*)

Fr. Homann:
Ach ja, der Richard. Wisst ihr, dass er heuer ein Jubiläum hat?

Fr. Tiegler:
Nein, wieso?

Fr. Homann:
Heuer kommt er zum zwanzigsten Mal zu uns!

Fr. Tiegler:
Ehrlich, so oft schon?

Fr. Homann:
Ja, da sind wir draufgekommen, wie er das letzte Mal angerufen hat.

(*Es läutet.*)

Fr. Röber: (*lacht*)
Ja, hat er die Tür zufallen lassen! – Ich mach schon auf! (*ab nach links. Draußen:*) Ja, Richard, bist du tatsächlich schon das zwanzigste Mal bei uns?

Pfarrer Moser:
Ja, stimmt.

Fr. Röber:

Weißt du noch, wie du zu uns gekommen bist?

Pfarrer Moser:

Als ob's gestern gewesen wäre!

(Das Licht wechselt mit einem leichten Flackern in ein ganz sanftes, schummriges Weiß, das nur noch einen Teil der Bühne ausfüllt, begleitet von einem wabernden Synthesizer-Akkord. Alle Akteure verschwinden unauffällig von der Bühne, unter Mitnahme von PC und Telefon. Das Papstbild wechselt und zeigt nun ein Papstbild, das vor zwanzig Jahren aktuell war. Auf dem Schreibtisch steht ein Bundespost-Einheitstelefon von früher.

Wo die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, kann die folgende Szene auch als vorher aufgenommenes Video gezeigt werden.)

Fr. Wetzler: *(gekleidet in der Mode von vor zwanzig Jahren, mit passender Haartracht, kommt ins Büro. Es klingelt. Sie geht hinaus um zu öffnen. Der folgende Dialog findet im Off statt; misstrauisch)* Ja bitte?

Pfarrer Moser:

Moser ist mein Name...

Fr. Wetzler:

Ach, die Urlaubsvertretung! Kommen Sie heut schon!

Pfarrer Moser:

Ich bin...

Fr. Wetzler:

Sie sind doch Missionar in dings, wie heißt das Land, da in Afrika...

Pfarrer Moser:

Ich bin...

Fr. Wetzler:

Jetzt kommen Sie erst mal rein!

(Beide treten ein. Pfarrer Moser ist mit einem dunklen Anzug bekleidet, ansonsten trägt er sein Haar in der Art, die auch vor zwanzig Jahren schon zeitlos war. Er ist so schüchtern wie er es auch zwanzig Jahre später noch sein wird.)

Pfarrer Moser:

Also, ich...

Fr. Wetzler:

Jetzt hocken Sie sich erst mal hin! Sie werden sicher müde sein von dem langen Flug.

Pfarrer Moser:

Nein, ich bin doch wegen meinem Hobby da.

Fr. Wetzler:

Ich weiß, die Ahnenforschung.

Pfarrer Moser: *(völlig von den Socken)*

Woher wissen Sie denn das?

Fr. Wetzler:

Tja, ich hab eine Freundin, die Putzfrau ist in der Zentrale von Ihrem Orden. Und wie es geheißen hat, dass ein Pfarrer Moser von Ihrem Orden zu uns als Urlaubsvertretung kommt, hab ich sie halt beauftragt, ein paar Erkundigungen zu machen. Man will ja wissen, mit wem man es zu tun hat.

Ja, und meine Freundin hat gesagt, dass Sie als Hobby Ahnenforschung betreiben und dass Sie deshalb unbedingt in Ihrem Heimaturlaub zu uns wollten, weil Sie bei uns ein paar Vorfahren vermuten.

Pfarrer Moser:

Ah, so ist das. Ja, Urlaub hab ich gerade schon. Aber da muss ich jetzt bloß eins...

Fr. Wetzler:

Jetzt tun Sie nicht so schüchtern, Sie können sich umschaun, wo Sie wollen!

Pfarrer Moser:

Nein, nein, jetzt hätte ich eigentlich gleich... *(steht auf)*

Fr. Wetzler:

Ja was, jetzt gleich wollen Sie mit der Ahnenforschung anfangen? Sie haben aber ein Tempo drauf. Aber zum Messe lesen und so haben Sie dann schon auch noch Zeit, oder? Ich hol mal die Taufbücher. *(Öffnet den Schrank und hievt unter lautem Gemjammer die schweren Taufbücher heraus und wuchtet sie auf den Schreibtisch)*

Pfarrer Moser: *(sichtlich unbehaglich, zu sich)*

Oh Gott, wo bin ich jetzt da hineingeraten!

Fr. Wetzler: *(während ihrer schweren Tätigkeit)*

Was haben Sie gesagt?

Pfarrer Moser:

Äh, nichts. Vielen Dank, dass Sie sich die Mühe machen. Es hätte schon noch Zeit...

Fr. Wetzler:

Ja, was jetzt? Soll ich sie wieder verräumen oder was?

Pfarrer Moser:

Nein, Nein. Mich interessiert es ja brennend. *(Öffnet ein Taufbuch und beginnt zu suchen)*

Fr. Wetzler:

Ihr Bett richte ich gleich noch her. Ich hab Sie ja eigentlich erst morgen erwartet.

Pfarrer Moser:

Bett?

Fr. Wetzler:

Oder schlafen Sie in Afrika auf dem Boden?

Pfarrer Moser:

Äh, was... Ah so, nein, nein. Danke schön. Aber wieso haben Sie mich erst morgen erwartet?

Fr. Wetzler:

Ja, so hat Ihre Ordenszentrale Sie angekündigt.

Pfarrer Moser:

Ord... Ah so. *(Starrt nachdenklich vor sich hin)*

Fr. Wetzler:

Aber das passt jetzt auch so. Unser Herr Pfarrer ist nämlich schon seit gestern weg. - Sie sind übrigens recht bleich für einen Afrika-Missionar. Kommen Sie nicht raus an die Sonne? Und einen Tipp-Ex haben Sie auch keinen.

Pfarrer Moser:

Tipp-Ex?

Fr. Wetzler:

Einen Gewerbeschein. – Einen weißen Priesterkragen, einen Kollar. Hat man das in Ihrem Orden nicht?

Pfarrer Moser:

Ja, schon, aber...

Fr. Wetzler:

Ach ja, die neumodischen Sitten! Von mir aus! Also, eine halbe Stunde haben Sie zum Ahnenforschen, dann gibt's Essen und danach ist dann gleich eine Andacht. Die können Sie ja dann machen, wenn Sie schon da sind. Dann kann ich unserem Nachbarpfarrer wieder absagen. Das wird ihm bloß recht sein. Und morgen früh um acht ist die erste Messe.

Pfarrer Moser:

Messe? *(blickt wieder sehr nachdenklich)* Messe ist gut. – Äh, könnte ich mal telefonieren?

Fr. Wetzler:

Klar, da steht das Telefon! Also, ich richte Ihr Bett dann her. Und dann gibt's Essen.

Pfarrer Moser:

Was gibt's denn?

Fr. Wetzler:

Einen Geflügelkadaver mit zerstückeltem Knollengemüse.

Pfarrer Moser:

Was?!

Fr. Wetzler:

Hähnchen mit Pommes. *(ab)*

Pfarrer Moser: *(greift zum Telefon, wählt; kurze Pause, dann)*

Ich bin's. Du, ich komm heut nicht mehr. Ja, weißt du, da bin ich wo reingeraten mit meiner Ahnenforschung.

(Wabernder, langsam anwachsender Synthi-Sound während der letzten Worte, Licht-Flackern etc. Pfarrer Moser verschwindet von der Bühne. Wenn das Licht wieder hell wie vor der Rückblende geworden ist, befindet sich auch das Interieur wieder in seinem ursprünglichen Zustand.)

(Die vorigen Personen: H. Müller, Fr. Tiegler, Andrea, Stefan, Fr. Homann. Fr. Röber kommen mit Pfarrer Moser herein. Dieser trägt einen großen, schwer bepackten Koffer.)

Fr. Röber:

So, Richard, jetzt bist wieder in deiner zweiten Heimat!

Pfarrer Moser: *(sehr ruhig)*

Ja.

Fr. Tiegler:

Also recht blass sind Sie schon immer noch.

Pfarrer Moser:

Wieso?

Fr. Tiegler:

Na ja, für ein ganzes Jahr in Afrika.

Pfarrer Moser:

Äh, na ja, die viele Büroarbeit.

H. Müller:

Ja, ist das in Afrika auch schon so schlimm!

Fr. Homann:

Jetzt lasst doch den Richard mal in Ruhe verschnaufen!

(Pfarrer Karg und Frau Wetzler kommen herein.)

Pfarrer Karg: *(sehr steif)*

Guten Tag, Herr Pater. Es freut mich, Sie hier wieder begrüßen zu können.

Pfarrer Moser: *(ebenfalls sichtlich unbehaglich)*

Guten Tag, Herr Monsignore.

Pfarrer Karg: *(zu den anderen)*

Könnten Sie uns nun bitte allein lassen? Ich möchte gerne das Übergabegespräch mit Herrn Pater Moser führen, damit wir das hinter... äh, damit äh, das Wichtigste auch gleich erledigt wird, in medias res sozusagen.

Andrea:

Tschüss Richard, bis nachher. *(geht links hinaus, mit einem fast schon verliebten Teenager-Lächeln in Richtung Pfarrer Moser)*

Stefan:

Tschau, Richi. *(folgt Andrea mit einer voll coolen Handbewegung Richtung Pfarrer Moser, ohne diesen dabei anzublicken)*

(Die Erwachsenen folgen mit herzlichen Abschiedsworten an Pfarrer Moser. Dieser wirkt immer unbehaglicher, je mehr sich der Raum leert. Als letzte geht Fr. Homann.)

Fr. Homann:

Also, Richard, die drei Wochen noch?

Pfarrer Moser:

Ja.

Fr. Homann:

Ich freu mich, ehrlich! *(ab)*

Pfarrer Karg: *(zu Frau Wetzler)*

Also, Herr Pater Moser und ich...

Fr. Wetzler:

Nix da, ich muss ihm auch noch ein paar Sachen sagen!

Pfarrer Karg: *(resigniert)*

Also, dann Sie zuerst.

Fr. Wetzler:

Also, hochwürdigster Herr Pfarrer Moser, Sie wissen ja inzwischen, wie es bei uns läuft. Aufgestanden wird um sechs, Frühstück um halb sieben in der Essküche, Mittagessen um zwölf, und zwar pünktlich, Abendessen um sechs, Freitag bis Sonntag warm, ansonsten kalt.

Pfarrer Moser: *(schüchtern und unbehaglich)*

Ich weiß schon, Frau Wetzler. Ich dank Ihnen auch jetzt schon für Ihre Bemühungen.

Fr. Wetzler:

Das will ich hoffen. Und wenn Sie ein frisches Handtuch wollen, dann legen Sie das alte vor die Tür, aber nicht öfters als zweimal pro Woche. Gut, das war's. Wenn Sie noch Fragen haben – Sie wissen ja, wo ich bin. *(ab, ohne Reaktion abzuwarten)*

Pfarrer Karg:

Ach ja, unsere Frau Wetzler. Sie kennen Sie ja.

Pfarrer Moser:

Sie ist wirklich eine gute Haushälterin. Ihr Essen ist wirklich gut.

Pfarrer Karg:

Wenn man nicht fragt, was es gibt.

Pfarrer Moser: *(lacht gezwungen)*

Na ja, ihr Humor ist schon...

Pfarrer Karg:

...sehr speziell. Wie dem auch sei, kommen wir zu Ihren Aufgaben für die nächsten drei Wochen. *(Holt ein exakt gefaltetes Blatt aus der Jackettasche)* Hier sind die Gottesdiensttermine einschließlich der Andachten. Hier habe ich die Messintentionen verzeichnet. Hochzeiten und Taufen finden keine statt, das hatten wir ja schon vor drei Jahren vereinbart, dass dieses während Ihrer Anwesenheit unterbleibt. *(Blickt Pfarrer Moser zum ersten Mal richtig an)*

Pfarrer Moser: *(extrem unbehaglich)*

Ich weiß. So was ist Aufgabe des Orts Pfarrers.

Pfarrer Karg:

Es freut mich, dass Sie sich so vorbehaltlos meiner Ansicht in diesem Punkt anschließen. Es war ja auch ein langer, dornenreicher Weg, bis Sie zu dieser Einsicht gelangt sind. Siebzehn Jahre. *(Es klingelt, man hört, wie Frau Wetzler unter lautem Gemurre an die Tür geht)* Sollten Beerdigungen nötig werden, bitte ich Sie, sich an die alteingeführten Riten und Abläufe zu halten. Die Menschen hier erwarten das.

Pfarrer Moser:

Aber der Rosenkranz während dem Requiem! Da haben mich schon viele Leute angesprochen, dass das arg lang...

Pfarrer Karg: *(schnell und giftig)*

Das ist eine exorbitant innovationssüchtige Minderheit, die keinen Respekt vor althergebrachten Überlieferungen hat.

Fr. Wetzler: *(streckt den Kopf rein)*

Der eine Penner ist schon wieder da.

Pfarrer Karg:

Geben Sie ihm seinen üblichen Obulus.

Fr. Wetzler:

Den hat er heute schon bekommen.

Pfarrer Karg:

Dann soll er wieder gehen. Es gibt schließlich Regeln, an die man sich zu halten hat.

(Frau Wetzler ab. Man hört, wie sie draußen den Penner angifft.)

Nun, mein werter Mitbruder. Ich denke, dass alles gesagt ist. - Ach ja, das Pfarrarchiv steht Ihnen selbstverständlich offen für Ihre Forschungen. *(blickt auf die Uhr)* In zwei Stunden und 13 Minuten geht mein Zug. Heute exakt in drei Wochen um 16.26 Uhr werde ich wieder zurückkehren. *(Steht auf und reicht Pfarrer Moser die Hand)*

Pfarrer Moser: *(steht einigermaßen überrascht auch auf und gibt Pfarrer Karg die Hand)* Ich wünsche einen schönen Urlaub, Herr Monsignore.

Pfarrer Karg:

Danke. Den habe ich mir redlich verdient. *(im Hinausgehen)*
Und in Newtown läuft alles bestens?

Pfarrer Moser:

Äh, ja, danke. Ja, keine Probleme. Läuft alles wie immer.

Pfarrer Karg:

Ich habe neulich von der Synode in Ihrem Land gelesen. Waren Sie da auch beteiligt?

Pfarrer Moser:

Äh, Nein, ich nicht.

Pfarrer Karg:

Da wurde doch festgelegt, dass die gültige Messfeier an jedem Tag das Herrn eine *conditio sine qua non* ist. Nicht wahr?

Pfarrer Moser:

Äh, wie...?

Pfarrer Karg:

Conditio sine qua non, die Messfeier.

Pfarrer Moser:

Ah so, ja ja, natürlich.

Pfarrer Karg: *(lächelt eisig)*

Nun ja, Ihr Studium ist ja schon lange her. Da verblasst so manche Lateinkenntnis, wenn man sich nicht bemüht.

Pfarrer Moser: *(sehr verlegen)*

Ja, so ist es. Tja, ich...

Pfarrer Karg:

Nun denn, überlassen wir Frau Homann wieder ihr Büro. – Sie hat sich ja sehr gefreut, Sie wieder zu sehen. Und alle anderen auch.

Pfarrer Moser:

Ja, aber das ist sicher nicht gegen Sie, also ich meine ... äh, es ist doch schön, wenn man gern gesehen ist, oder? Also, ich pack dann mal aus und mach mich frisch. *(sehr schnell ab)*

Pfarrer Karg: *(im Hinausgehen, sehnsuchtsvoll)*

Einmal sollten die Leute zu mir so sein wie zu ihm. Wie macht der das nur? *(ab)*

- Vorhang -

3. Szene

Pfarrbüro. Wie vorher. Ein paar Gegenstände liegen jetzt woanders, die Stühle stehen an einer etwas anderen Stelle – um dem Publikum mitzuteilen: Jetzt sind schon einige Tage vergangen.

Pfarrer Moser und Andrea sitzen auf der Eckbank, mitten in einem Gespräch.

Andrea: *(sichtlich verlegen)*

Dass du auch alles merken musst, Richard!

Pfarrer Moser:

Ja also, das war ja kaum zu übersehen, wie du den Stefan anhimmelst!

Andrea: *(entsetzt)*

Ehrlich! – Hoffentlich merkt er nichts!

Pfarrer Moser:

Wieso? Du willst doch, dass er was merkt, oder?

Andrea:

Ja schon. – Nö, bloß nicht! Also, ich mein, natürlich ... ach, was weiß ich!

Pfarrer Moser:

Ja, verliebt sein ist schon schwer!

Andrea:

Das kannst du laut sagen! Vor allem, weil der Stefan immer so cool tut. Ich weiß ja überhaupt nicht, ob er mich mag.

Pfarrer Moser:

Natürlich mag er dich! Meinst du, er würde sonst dauernd mit dir rumziehen und Detektiv spielen?

Andrea:

Meinst du?

Pfarrer Moser:

Klar. Weißt du, die Menschen sind nicht immer so, wie sie nach außen wirken. Schau, ich hab auch mal eine Frau kennen gelernt, die hat zuerst total abweisend gewirkt. Also so richtig arrogant. Tja, und dann haben wir uns mal zufällig getroffen, weil wir in den gleichen Bus eingestiegen sind und uns nicht haben einigen können, wer wem den Vortritt lässt – ja, und da haben wir dann beide lachen müssen und haben im Bus dann ganz toll miteinander geredet und dabei hab ich dann gemerkt, dass das eine ganz tolle Frau ist – ja, und von da weg waren wir dann zusammen.

Andrea:

Und wie lang?

Pfarrer Moser:

Was, wie lang?

Andrea:

Wie lang wart ihr dann zusammen?

Pfarrer Moser:

Ja, bis (*zögert plötzlich*) ...bis äh, ja, äh, länger, bis äh...

Andrea:

Bis du dann Pfarrer geworden bist?

Pfarrer Moser:

Ja.

Andrea:

Ach, ist ja richtig tragisch.

Pfarrer Moser: (*flehend*)

Aber behalt das bloß für dich! Das geht niemand was an, bitte, Andrea!

Andrea: (*verschwörerisch*)

Aber klar doch!

(*Frau Wetzler kommt herein, sichtlich geladen.*)

Fr. Wetzler:

Herr Pfarrer Moser, haben Sie in dem Schrank da (*deutet auf den Büroschrank im Hintergrund*) rumgewühlt?

Pfarrer Moser:

Nein. Da hab ich ja nicht mal einen Schlüssel dazu.

Fr. Wetzler:

Das ist mir wurscht! Sie sind bloß Gast bei uns, merken Sie sich das! Das heißt, dass es Grenzen gibt für Sie da herin! Und die Grenze ist genau da! (*Stellt sich vor den Schrank. Ihr Geschrei wird immer heftiger*) In dem Schrank haben Sie absolut nix verloren! Kapiert! Oder muss ich ein Schild hinhängen?

(*Pfarrer Moser und Andrea blicken sich verwirrt an.*)

Pfarrer Moser:

Ich hab sicher nichts in dem...

Fr. Wetzler:

Genau! Nix, ab-so-lut nix haben sie da drin verloren! (*heftig tobend ab*)

Pfarrer Moser:

Also so hab ich sie noch nie erlebt.

Fr. Wetzler: *(streckt noch mal den Kopf rein)*

In einer Viertelstunde gibt's Essen! Verbrannte, zerstückelte und dann zermanschte Samen von Cerealien und Geschlechtsteile von Sporenpflanzen. *(ab)*

Pfarrer Moser:

Was?

Andrea:

Semmelknödel mit Pilzen.

Pfarrer Moser:

Ts ts. Also heut hat sie schon einen besonders schlechten Tag.

Andrea: *(geht zum Schrank; nachdenklich)*

Ich möchte wissen, warum die alte...

Pfarrer Moser:

Andrea, höflich bleiben!

Andrea:

...die alte Haushälterin so ein Geschrei um den Schrank macht.
– Irgendwas hat die da drin.

Pfarrer Moser: *(grinst)*

Ein neuer Fall für das Detektivbüro Andrea und Stefan!

Andrea: *(völlig ernst)*

Genau. *(holt ein Handy heraus, gibt eine SMS ein)* Das muss ich gleich dem Stefan simsen.

(Es läutet. Man hört Frau Wetzler draußen tobend die Türe aufmachen und auf jemanden einschimpfen. Sie streckt ihren Kopf herein.)

Fr. Wetzler:

Der eine Landstreicher ist schon wieder da.

Pfarrer Moser:

Dann lassen Sie ihn halt rein.

Fr. Wetzler:

Was, da ins Büro? Und nachher darf ich wieder stundenlang lüften!

Pfarrer Moser:

Bitte, Frau Wetzler!

Fr. Wetzler:

Von mir aus! Sie müssen den Gestank dann aushalten! *(ab)*

Andrea: *(mehr zu sich als zu Pfarrer Moser)*

Da müssen wir bald eine Aktion starten!

Pfarrer Moser:

Was für eine Aktion?

Andrea:

Wegen dem Schrank da.

Pfarrer Moser:

Aber bloß nichts Ungesetzliches, gell!

(Der Penner kommt vorsichtig herein.)

Pfarrer Moser:

Ah, Grüß Gott. – Ach, Sie sind das! Schön Sie wieder mal zu sehen! *(schüttelt ihm herzlich die Hand)*

Penner: *(plötzlich viel selbstsicherer)*

Die Freude ist ganz meinerseits.

Pfarrer Moser:

Wie geht's denn dem Schorschi?

Penner:

Ach, bei Ihnen brauch ich doch den Schorschi nicht!

Pfarrer Moser:

Was kann ich für Sie tun?

Penner:

Die üblichen drei Euro pro Woche, wenn ich bitte...

Pfarrer Moser:

Ah so, klar. *(schaut in der Kasse nach)* Jetzt sind da bloß noch Scheine drin. – Ach, wissen Sie was, da nehmen Sie fünf Euro. Den Rest tu ich nachher wieder in die Kasse rein. *(gibt ihm das Geld)*

Penner:

Danke. Das ist nett von Ihnen. *(ab)*

Pfarrer Moser:

Auf Wiedersehen, bis nächste Woche. Oder wollen Sie mal wieder so vorbeikommen?

Penner:

Ich glaube, so lange die Haushälterin so eine Laune hat...
(schüttelt lächelnd den Kopf)

Pfarrer Moser: (lacht)

Da haben Sie auch wieder recht. Also dann, bis nächste Woche.

Penner:

Ja, bis dann.

(Penner ab. Pfarrer Moser greift in sein Jackett, um den Geldbeutel herauszuholen. Dabei fällt ihm ein zusammengefaltetes Blatt Papier heraus. Er legt es gedankenverloren auf den Schreibtisch, nimmt zwei Euro aus dem Geldbeutel und legt sie in die Kasse. Es läutet. Er geht hinaus, ohne das Papier wieder einzustecken. Andrea beginnt, am Schloss des Schrankes herumzufummeln. Pfarrer Moser kommt wieder herein, gefolgt von Stefan.)

Stefan:

Hi Andi. Ich war ohnehin gerade in der Nähe. Was gibt's?

Andrea: (ganz aufgeregt)

Die Frau Wetzler versteckt irgendwas da im Schrank! Irgendwas, was keiner finden darf!

Stefan:

Meinst du? Jetzt komm erst mal wieder runter!

Pfarrer Moser:

Also macht bloß nichts Dummes! Man soll den Leuten auch ihre kleinen Geheimnisse lassen.

Andrea:

Aber so wie die getan hat! Das ist ganz was Schlimmes, was die da drin hat! Glaubt es mir!

(Fr. Homann kommt herein.)

Fr. Homann: (freundlich)

Ist heute wieder Festversammlung da herin?

Andrea:

Du, Silke, was wir gerade entdeckt haben...

Pfarrer Moser: (unterbricht)

Hast du eigentlich nie Urlaub, Silke? Weil du immer da bist, wenn ich komme.

Fr. Homann:

Ach, ich mach halt außerhalb von den Ferien Urlaub, ich kann's mir ja leisten, ohne Kinder. Außerdem muss dich ja auch jemand beschützen.

(Stefan blickt auf einmal sehr aufmerksam, was Pfarrer Moser bemerkt.)

Pfarrer Moser: (schnell)

So, Stefan, willst du der Silke mal wieder am Computer helfen.

Stefan: (grinst)

Die kann das jetzt schon allein.

Fr. Homann:

Na ja, so ganz noch nicht.

Stefan: (zieht eine CD-ROM heraus)

Aber ich hab ihr was mitgebracht, was ihr die Arbeit wesentlich erleichtert.

Fr. Homann:

Ja prima! Was hast du denn da? (Nimmt die CD-ROM, liest den Titel) „Moorhuhnjagd“. So was, für was soll das gut sein?

Andrea:

Das ist lustig! Da musst du möglichst viele Moorhühner abschießen.

Fr. Homann: (deutet auf die CD-ROM)

Hat die Dinger da eigentlich der Papst erfunden?

Andrea:

Wieso das?

Fr. Homann:

Ja weil die CD-Rom heißen.

(Andrea und Stefan verdrehen die Augen.)

Stefan: *(nimmt die CD-ROM, startet den PC und legt die CD-ROM ein; währenddessen)* Du wirst sehen, das gibt deinem Job hier eine völlig neue Dimension.

Fr. Homann:

Ja, kann ich dann die ganzen Rechnungen leichter anfertigen, oder was?

Stefan: *(grinst)*

Wart's ab.

Pfarrer Moser: *(schaut auf die Uhr)*

Oh Gott, ich hab ja gleich eine Beerdigung. *(Im Hinausgehen:)*

Die Frau Katzler. So eine nette Dame, so richtig eine vom alten Schlag. Echt schade um sie. *(ab)*

Fr. Homann:

Wen der alles kennt. Die Frau Katzler ist doch nie aus dem Haus gegangen und hat nie jemand reingelassen.

Andrea:

Ist halt der Richard.

(Es klingelt. Fr. Homann geht hinaus, um zu öffnen.)

Andrea:

Also, Stevie, mit dem Schrank, da müssen wir was tun!

Stefan:

Hat die alte Schreckschraube wirklich so wild getan?

Andrea:

Du, das hättest du erleben müssen! Die ist völlig durchgedreht!

Stefan:

Das ist sie doch immer.

Andrea:

Ja, aber diesmal ist sie richtig durchgeknallt.

(Fr. Homann kommt mit H. Müller herein.)

H. Müller:

Die Frau Röber müsste auch gleich kommen. Ich hab sie auf der Straße gesehen.

Stefan: *(der alles installiert hat)*

So, Silke, jetzt können wir loslegen.

Fr. Homann: *(kommt an den PC; sehr vorsichtig)*

Da bin ich jetzt aber gespannt.

H. Müller:

Frau Homann, ich bräuchte die Liste mit den Spendeneinnahmen vom letzten Jahr.

Stefan:

Gleich, Daddy. *(zu Fr. Homann)* Also, so startest du das Spiel.

(drückt ein paar Mal mit der Maus)

Fr. Homann:

Ach, das ist ein Spiel! Du hast doch gesagt...

Andrea:

Ein kleines Scherzchen!

Fr. Homann:

Ah so! *(lacht)* Also, was muss ich dann tun?

(Es klingelt.)

Andrea:

Ich geh schon. *(ab)*

Stefan:

Also, mit der rechten Maustaste ladest du nach. Da unten siehst du, wie viele Patronen du noch hast. Und mit der linken Maustaste knallst du die Viecher ab. Und so visierst du sie an. Und je mehr Punkte du hast, umso besser bist du.

(Andrea kommt mit Fr. Röber herein.)

Fr. Röber:

Ich muss bloß schnell was holen.

(Sie geht zu dem ominösen Schrank, holt einen Schlüsselbund heraus und sperrt den Schrank auf. Andrea schaut sehr genau zu.)

Selbst Stefan unterbricht seine Instruktionen und blickt gebannt zu Fr. Röber.)

Fr. Homann:

Was ist jetzt, Stefan? Erklärst du mir nichts mehr?

Stefan:

Ah so, ja. Äh, das war's schon. Jetzt schieß einfach drauf los.

Fr. Homann: *(sehr vorsichtig und unsicher)*

So? – Ah, Mist, daneben. – Herrschaft, sind die Viecher schnell. *(im Folgenden spielt Fr. Homann weiter – mit Begeisterung, aber sichtlicher Unsicherheit. Stefan gibt amüsiert zwischen- durch Anweisungen)*

(Fr. Röber holt ein paar Akten aus dem Schrank und sperrt ihn wieder ab. Andrea hat gaaanz unauffällig den Schrank inspiziert.)

So, das war's schon. Tschüss zusammen. *(Ihr fällt ein Akt herunter. H. Müller will ihn aufheben, gleichzeitig legt Fr. Röber die restlichen Akte und den Schlüsselbund auf den Boden, um sich ebenfalls nach dem Akt zu bücken)* Lassen Sie, Herr Müller, ich schaff es schon.

H. Müller:

Jetzt hetzen Sie doch nicht so, Frau Röber. Nur langsam.

Fr. Röber:

Sie haben Recht, Herr Müller. Diese elende Hetzerei. Wissen Sie was, jetzt mach ich uns erst mal einen Kaffee.

H. Müller:

Genau. Das mit meiner Liste dauert ja wohl noch ein bisschen.

(Er wirft einen Blick zu Fr. Homann. Die hat sich inzwischen voll in das Spiel verbissen. Ihr Spielstil ist nicht mehr ganz so unsicher.

Andrea hat sich unbemerkt von den anderen den Schlüsselbund von Fr. Röber geschnappt und beginnt, den Schrankschlüssel vom Bund zu lösen.)

Fr. Röber: *(dreht sich zu Andrea um; die erschrickt fürchterlich und versteckt den Schlüsselbund hinter ihrem Rücken; Fr. Röber hat aber nichts bemerkt)* Magst du auch einen Kaffee, Andrea?

Andrea: *(noch sehr verwirrt)*

Äh, ja, das heißt, nö, ah ja, ah – von mir aus.

Fr. Röber:

Also „ja“?

Andrea: *(erleichtert, dass Fr. Röber nichts merkt)*

Ja.

Fr. Röber:

Sonst noch jemand?

H. Müller:

Ich.

(Stefan hebt lässig die Hand, Fr. Homann ist so ins Spiel vertieft, dass sie nichts mehr wahrnimmt.)

Fr. Röber:

Also, dann geh ich in mein Büro. Da steht die Kaffeemaschine. *(ab)*

(Andrea fummelt weiter unauffällig am Schlüsselbund rum, schafft es schließlich, den Schrankschlüssel zu lösen und legt den Schlüsselbund auf die Sitzdecke. Währenddessen steigert sich Fr. Homann immer mehr in die Hühnerjagd.)

Fr. Homann: *(immer lauter und feuriger, die Haltung immer angespannter, jede Unsicherheit ist verfliegen)* Jawohl, 300 Punkte! Und weg mit dem Vieh! Peng – peng – peng! Und neue Munition! Tod den Moorhühnern! Ich schlachte sie alle! Silke Homann – der Schrecken der Moorhühner!! Peng – Krawumm – Zack – Pätsch!! Juhuiii!

(H. Müller schaut seinen Sohn an, der Blick sagt: „Die arme Frau Homann, die war doch sonst immer ganz vernünftig.“ Stefan blickt zurück mit den stummen Worten: „Jetzt gönnt ihr doch den Spaß. Endlich hat sie was vom Leben.“)

Fr. Röber: *(streckt den Kopf durch die Türe, gerade in dem Moment, als Andrea den Schlüsselbund auf den Tisch legt)* Wo sind denn meine Schlüssel?

Andrea: *(tut so, als hätte sie die Schlüssel gerade in die Hand genommen)* Da. *(gibt ihr die Schlüssel)*

Fr. Röber:
Danke. *(ab)*

Andrea: *(bemerkt erst jetzt Fr. Homann's Wüten)*
Ja, Silke, was ist denn mit dir los?

Fr. Homann:
Lenk mich nicht ab! Weg mit der Sau!

Andrea:
Welche Sau?

Stefan:
Moorhuhn!

Andrea: *(geht zu Fr. Homann)*
Ah, du spielst Moorhuhn-Jagd?

Fr. Homann:
Jau! Das ist echt ein voll geiles Spiel!

H. Müller:
Also, Frau Homann!

Fr. Homann:
Jaa – au scheiße, voll daneben! Ja, verflucht noch mal, jetzt hab ich den Rekord verpasst! *(Schlägt energisch mit der Faust auf den Tisch. Alle starren sie verwundert bis entsetzt an. Sie erwacht aus ihrer Raserei und registriert die Reaktionen ihres Umfeldes. Plötzlich ist sie wieder ganz die alte:)* Ja, äh, tja, aber jetzt muss ich Ihre Liste, Herr äh Müller, tja, äh, Stefan, wie macht man denn die CD-ROM dings da auf?

Stefan:
Da drauf drücken. *(tut es)*

Fr. Homann:
Äh, danke. *(nimmt äußerst nervös die CD-ROM heraus, lässt sie fallen, hebt sie auf, legt sie ungeschickt in die Hülle)* Äh, ja, also Ihre Liste, Herr Müller.

H. Müller: *(mit strengem Unterton)*
Genau. Die Spendenergebnisse vom letzten Jahr.

Fr. Homann:
Äh, ja...

Stefan:
Sind unter Excel.

Fr. Homann:
Ich weiß, Stefan. Ich bin nicht blöd! Da, die sind sogar noch unter den zuletzt benutzten Dateien, weil ich sie erst gestern gebraucht habe. Da klicken, und da, und – zack, schon ist sie da, die Datei.

H. Müller:
Erstaunlich. Was so ein Spiel alles bewirkt.

Stefan:
Ist halt ein pädagogisch wertvolles Spiel, diese Moorhuhn-Jagd.

Fr. Röber: *(kommt zurück mit Kaffeekanne und mehreren Tassen)*
So, Kaffee ist fertig.

(Sie verteilt Tassen und schenkt Kaffee ein. Man hört von draußen die Kirchenglocken läuten.)

H. Müller:
Ach, die Beerdigung von der alten Frau Katzler.

Fr. Röber:
Da werden nicht viele Leute sein.

H. Müller:
Gut, dass sie der Richard hält. Der findet wenigstens den richtigen Ton.

(Er setzt sich mit Fr. Röber auf die Eckbank und schlürft seinen Kaffee. Andrea schleicht sich an Stefan ran. Fr. Homann arbeitet am PC, wesentlich sicherer als bisher.)

Fr. Röber:
Ja, der Richard. Wissen Sie, dass er mich zu meinem Beruf gebracht hat?

H. Müller:

Nein. Wie das?

Andrea: *(leise zu Stefan)*

Schau mal, was ich hab. *(zeigt ihm verstoßen den Schrankschlüssel)*

Stefan: *(im normalen Tonfall)*

Was ist das?

Andrea: *(bedeutet ihm mit einer Geste, dass er leise sein soll; zeigt mit dem Kopf Richtung Schrank)* Da.

Stefan: *(sein Gesicht beginnt zu leuchten)*

Da!

Andrea:

Heute Nacht?

Stefan:

Au ja. *(überlegt)* Warte noch ein bisschen.

(Er bewegt sich unauffällig zum Fenster, öffnet es im folgenden leicht, stellt den Griff auf „Geschlossen“-Stellung, lehnt das Fenster aber nur an. Es sieht aus, als wäre es geschlossen, doch man kann es nun von außen leicht öffnen. Das alles geschieht völlig unauffällig, nur von Andrea gebannt beobachtet.)

Fr. Röber: *(während Stefan's Fenster-Übung)*

Ja, das war so mit dem Richard und mir. Ich hab ihn kennengelernt, wie er das erste Mal bei uns war.

H. Müller:

Vor zwanzig Jahren.

Fr. Röber:

Ja. Da hab ich ihn mal im Freibad getroffen. Ja, und zu der Zeit habe ich es nicht so mit der Kirche gehabt. Da war ja auch schon der Herr Pfarrer Karg ein paar Jahre da bei uns.

Andrea:

Kann ich verstehen.

H. Müller:

Wie meinst du das?

Andrea:

Kann ich verstehen, dass Sie mit der Kirche vom Karg nichts am Hut gehabt haben.

Fr. Röber:

Ah so. Na ja, so hab ich das jetzt auch nicht...

Fr. Homann: *(zu H. Müller)*

Tschuldigung, wenn ich unterbreche. Ich hab die Liste auf Diskette gespeichert, da können Sie es dann daheim ausdrucken, wenn Sie es brauchen.

Stefan: *(der mit dem Fenster fertig ist)*

Du hast eine Datei auf Diskette gespeichert!?

Fr. Homann:

Ja, wo ist da das Problem?

Stefan:

Stark!

Andrea: *(schubst Stefan an)*

Wir gehen dann!

Stefan:

Ah so, ja. Also, servus dann.

(Beide mit einem verschwörerischen Grinsen ab.)

Fr. Homann:

Ich muss auch kurz weg. Ein paar Disketten kaufen. *(ab)*

H. Müller:

Was so ein Spiel alles ausmacht...

Fr. Röber:

Ja, also, wie gesagt, ich hab den Richard noch nicht gekannt, und auch sonst keine Ahnung von dem ganzen Betrieb da gehabt. Ja, und damals im Freibad bin ich halt mit dem Richard ins Gespräch gekommen.

H. Müller:

Jaja, mit den Frauen hat er's schon immer besonders gut gekonnt.

Fr. Röber:

Er ist ja auch ein attraktiver Mann! – Auf jeden Fall war ich damals gerade mit der Schule fertig und hab überlegt, was ich jetzt machen soll, beruflich. Und hab überhaupt keine Ahnung gehabt. Tja, und das hab ich dem Richard halt erzählt. Und dann hat er mir vorgeschwärmt, wie toll die „Gemeindearbeit“ sei. Wie ihm das gefällt. Und dass das doch auch was für mich sein könnte.

H. Müller:

Also die Arbeit in einer Pfarrgemeinde.

Fr. Röber: *(lacht)*

Ja, das hat der Richard gemeint. Aber ich hab damals eben keine Ahnung davon gehabt und hab gemeint, er meint mit „Gemeindearbeit“ unsere Gemeinde, also die dings, die Gemeindeverwaltung halt. – Ja, und da hab ich mich halt um eine Stelle im Rathaus beworben. Und hab die dann auch bekommen.

H. Müller: *(lacht)*

Ehrlich!? Und wie lang haben Sie dann da gearbeitet?

Fr. Röber:

Tja, genau ein Jahr. Bis ich den Richard wieder getroffen hab, wie er das nächste Mal bei uns war. Da hab ich ihm erzählt, dass mir die „Gemeindearbeit“ gar nicht gefällt, dass sie so langweilig sei, bloß Papierkram und so. Und da hat er mich gefragt, ob ich denn schon arbeite, ob ich nicht studieren würde. Ja, und so hat sich dann alles aufgeklärt. Mein Gott, war mir das peinlich!

H. Müller:

Und der Richard?

Fr. Röber:

Der war richtig lieb! Hat mich nicht ausgelacht, hat mir bloß angeboten, dass er mich zur Hochschule fährt und mir mal alles zeigt. Ja, und so...

H. Müller:

... sind Sie doch noch zur „Gemeindearbeit“ gekommen.

Fr. Röber:

Genau. Und habe es noch nie bereut.

H. Müller:

Ja, der Richard. Unseren Stefan hat er ja auch getauft. War eine von seinen ersten Amtshandlungen bei uns. Da war der Karg dann ganz schön sauer hinterher.

Fr. Röber:

Weil der Karg nicht wollte, dass er die Taufe hält?

H. Müller:

Genau. Aber wir wollten halt eine... wie soll ich sagen... eine...

Fr. Röber:

...eine vernünftige Taufe.

H. Müller:

So ist es! Nicht so ein runtergeleiertes Gewürge wie bei unserem Monsignore.

Fr. Röber:

Also, Herr Müller, so dürfen Sie das jetzt auch nicht sagen! Ein bisschen Respekt vor dem Pfarrer muss schon sein!

H. Müller:

Ah was! Kommen Sie, jeder schimpft bloß über den Karg, keiner geht mehr in die Kirche, oder geht woanders in die Kirche, keiner engagiert sich mehr irgendwo, alles was vor zwanzig Jahren noch los war bei uns, ist eingeschlafen. Es gibt keine Bibelkreise mehr, keine Lektoren, kaum noch Ministranten, kein Pfarrfest mehr – aber jeden Sonntag theologisch einwandfreie, verständliche Predigten. Und jedes Mal eine auf den Deckel, wenn man sich wie ein normaler Mensch benimmt.

Und darum ist er auch so gegen den Richard, unser Monsignore. Weil der ein ganz normaler Mensch ist.

Fr. Röber:

Bloß ein bisschen aufmerksamer, freundlicher und überzeugter von seinem Glauben als ein normaler Mensch.

H. Müller:

Genau. Der Richard ist halt ein richtiger Pfarrer, der Karg ist doch bloß ein... ein Abziehbildchen von einem Pfarrer!

Fr. Röber:

Ja, trotzdem, Herr Müller, ein bisschen mehr Respekt sollte schon sein vor einem Pfarrer.

H. Müller:

Wenn Sie meinen. Aber dass unser Stefan noch Ministrant ist, sogar noch Oberministrant und dass er mit Kirche und Glaube und dem Ganzen überhaupt noch was am Hut hat, das ist Richard sein Verdienst und nicht der von unserm respektvollen Herrn Monsignore.

Fr. Röber:

Ja, der hat ja eine ganz schöne Krise gehabt letztes Jahr, der Stefan.

H. Müller:

Das können Sie laut sagen! Er hätte fast die Schule geschmissen und war bloß noch am Rebellieren. Ja, und kaum war der Richard eine Woche da, war der Stefan wieder völlig ruhig und ausgeglichen – und ist es bis heute.

Wissen Sie was der Karg gesagt hat, wie der Stefan mal in der Sakristei rumgemosert hat? „Pubertät ist keine Ausrede, dass man den Glauben verrät.“

War sehr hilfreich. Der Stefan ist von da weg nicht mehr in die Kirche gegangen, bis der Richard gekommen ist.

Und weil der Richard so ist, wie er ist, machen wir auch immer Urlaub, wenn der Karg nicht Urlaub hat. Dann sparen wir uns jedes Jahr fünf Wochen Karg: Drei, wo er weg ist und der Richard da, und zwei, wo wir weg sind.

Fr. Röber:

Jaja, das machen viele so.

H. Müller:

Ja, die Frau Tiegler und ihre Familie zum Beispiel.

(Fr. Homann kommt herein, gefolgt von Fr. Tiegler. Diese trägt einen vollen Einkaufskorb.)

Fr. Homann:

So, Frau Tiegler, kommen Sie nur rein. Das Protokoll von der letzten Pfarrgemeinderatssitzung speichere ich Ihnen schnell auf Diskette, dann können Sie es selber ausdrucken. *(setzt sich an den PC und werkelt dort herum)*

Fr. Tiegler: *(zu H. Müller)*

Was ist denn da passiert? „Speichere ich schnell auf Diskette“! Respekt, Frau Homann!

H. Müller:

Jaja, der Geist weht, wo er will.

Fr. Tiegler: *(stellt den Einkaufskorb mit einem heftigen Schnaufer auf dem Schreibtisch ab)* Herrje, ist der schwer. *(Indem sie den Korb abstellt, wirft sie versehentlich den Zettel herunter, den Pfarrer Moser dort abgelegt und vergessen hat)*

(H. Müller will den Brief aufheben, gleichzeitig mit Fr. Tiegler. Sie rumpeln mit den Köpfen zusammen, fassen gleichzeitig den Brief, lassen ihn beide wieder los, entschuldigen sich, greifen gleichzeitig wieder danach usw. – so lange, bis es dem Publikum langweilig wird.)

H. Müller: *(bekommt den Brief endlich zu fassen und schaut ihn sich an)* Absender: Das BAFöG-Amt. So was, wer hat denn da herin mit dem BAFöG-Amt zu tun? *(schaut genauer hin)* Richard Moser. Was hat denn um Gottes Willen ein Missionar in Afrika mit dem BAFöG-Amt zu tun?

Fr. Homann: *(springt auf wie ein frisch erlegtes Moorhuhn und reißt ihm den Brief aus der Hand)* Ja, haben denn Sie noch nie was vom Briefgeheimnis gehört!?

(Steckt den Brief eiligst in eine Schublade.)

H. Müller:

Ja, 'tschuldigung. Ich wollt halt bloß schauen, wem der gehört.

Fr. Röber:

Am Ende studiert der Richard immer noch.

H. Müller: *(lacht)*

Ja. Latein wahrscheinlich. Da ist es ja nicht so weit her bei ihm. Da packt ihn ja der Karg immer.

Fr. Tiegler: *(ebenfalls im scherzhaften Ton)*

Oder der Herr Moser hat ein heimliches Kind, wo studiert. *(alle lachen, bis auf Fr. Homann)*

Fr. Homann:

Jetzt hören Sie doch auf! Das hat der Richard auch nicht verdient, dass man sich so lustig über ihn macht! Egal was es ist, es geht uns nichts an!

H. Müller:

Ja nur ganz ruhig, Frau Homann! Ich glaube, der Richard verträgt schon einen Spaß.

Fr. Homann:

Aber irgendwo hat alles seine Grenzen. *(reicht Fr. Tiegler eine Diskette. Ziemlich pampig - jedenfalls für ihre Verhältnisse:)* Da haben Sie Ihr Protokoll.

Fr. Tiegler: *(etwas überrascht über den Ton)*

Danke.

Fr. Röber:

Ja, ist ja gut, Frau Homann! Wir sagen ja schon nichts mehr über den Richard!

H. Müller:

Bloß noch über unseren Herrn Monsignore, gell! *(lacht)*

- Vorhang -

4. Szene

Der Vorhang öffnet sich. Es ist dunkel. Wirklich dunkel. Nur durch das Fenster das Pfarrbüros glitzert silbern der Mond und verbreitet ein mattes Licht im diesem Raum. Das Pfarrbüro ist aufgeräumt. Die Kirchturmuhre schlägt dumpf zwölf Mal. Stille, nur unterbrochen vom verunsicherten Kichern des Publikums. Von der Rückseite des Saals schleichen zwei dunkle Gestalten herein. Sie leuchten mit Taschenlampen umher.

Andrea: *(eine der zwei Gestalten, mit ängstlichem Unterton)*

Glaubst du wirklich, dass das so eine gute Idee ist?

Stefan: *(die zweite Gestalt – Welch Überraschung!)*

Hast du Angst?

Andrea: *(laut)*

Nö, natürlich nicht!

Stefan:

Pst!

Andrea:

Sorry. – Aber irgendwie kommt's mir so vor, als ob der Garten voller Menschen ist – oder Gespenster!

Stefan:

Du spinnst doch.

Andrea: *(leuchtet mit der Taschenlampe herum und trifft dabei einen Zuschauer mitten im Gesicht; erschreckt) Hilfe!*

Stefan:

Was ist denn?

Andrea: *(völlig von den Socken)*

Da! *(deutet auf den Zuschauer)* So was Furchtbares hab ich noch nie gesehen!

Stefan: *(völlig cool)*

Ach, Andrealein, das ist doch bloß ein Kürbis!

Andrea: *(schaut genauer hin)*

Was? – Ach so. Klar, die Wetzler hat ja lauter Kürbisse im Garten. Aber der da schaut doch wirklich zum Fürchten aus, oder, Stefan?

Stefan: *(gönnnerhaft)*

Klar doch. Zumindest ist er saumäßig groß. *(Sie gehen weiter Richtung Pfarrhaus und funzeln herum. Stefan leuchtet einen Zuschauer an und lacht:)* Schau mal, den Gartenzweig da.

Andrea: *(lacht auch)*

Der schaut ja aus wie der ... *(realer Name des Zuschauers).*

(Plötzlich geht im Pfarrbüro die Türe auf und das Licht an. Frau Wetzler kommt herein, bekleidet mit einem Bademantel und Schlafanzug. Die zwei Minis gehen im Garten (= zwischen den Stuhlreihen) in Deckung. Frau Wetzler geht an den Schrank, öffnet ihn mit ihrem Schrankschlüssel, kramt im untersten Regal ganz hinten herum, holt dort etwas für die Zuschauer nicht Sichtbares heraus, versteckt es unter dem Bademantel, schließt den Schrank ab, macht das Licht aus und verschwindet wieder.)

Andrea: *(schießt aus der Deckung hervor)*

Hast du das gesehen, Stefan!?

Stefan: *(nun endgültig ernsthaft vom Jagdfieber gepackt)*

Nö, eben nicht, das ist ja das Problem. Was hat die alte Hexe da bloß im Schrank?

Andrea:

Los jetzt, nichts wie rein ins Pfarrbüro!

(Sie verschwinden zügig hinter die Bühne. Während der kurzen Zeit, in der man sie nicht sieht, taucht eine dunkle Gestalt am hinteren Fenster auf und verschwindet dann wieder. Stefan und Andrea erscheinen hinter dem Fenster und leuchten ins Zimmer. Stefan öffnet vorsichtig das präparierte Fenster und klettert noch vorsichtiger hinein. Andrea folgt ebenso vorsichtig. Mit vorsichtigen Schritten und vorsichtig herumleuchtend nähern sie sich dem Schrank – wortlos, sich nur mit Gesten verständigend. Stefan öffnet den Schrank mit dem entliehenen Schlüssel. Beide beginnen, im Schrank herumzusehen, mit immer weniger Vorsicht. Schließlich schreit Andrea auf:)

Da! Ich hab's!

Stefan:

Pst! Bist du wahnsinnig?

Andrea: *(holt einen Gegenstand ganz hinten aus dem Schrank)*

Da, das hat sie versteckt!

(Präsentiert den Gegenstand Stefan, der leuchtet ihn an: es ist eine Flasche mit hochprozentigem Alkohol.)

Stefan:

Die Wetzler säuft! Wer hätte das gedacht! Die korrekte, ordentliche Frau Haushälterin ist ein Alki!

Andrea:

Kein Wunder, dass sie das Zeug versteckt.

(Plötzlich hört man Schritte im Flur, das Geklimper eines Schlüsselbundes und das Aufsperrn der Pfarrbüro-Türe, die zum Flur geht. Andrea und Stefan erstarren, blicken sich panisch an. Sie flüchten zum Fenster, behindern sich gegenseitig, geben die Flucht auf und suchen nach einem Versteck im Büro. Gleichzeitig geht die linke Türe auf, eine Hand tastet nach dem Lichtschalter, findet ihn. Das Licht geht an. Andrea hechtet im letzten Moment unter den

Schreibtisch, Stefan kriecht unter die Eckbank. Der Eindringling ist Pfarrer Moser. Er geht zum Telefon, das ja auf dem Schreibtisch steht. Er wählt eine Nummer, seine Füße berühren fast Andrea, die entsprechend panisch schaut.)

Pfarrer Moser: *(ins Telefon, nach einer kurzen Pause; sehr liebevoll) Hallo, ich bin's. -- Ja, ging nicht früher. Ich hab gerade noch ein langes Gespräch mit einem Brautpaar gehabt. -- Ich weiß. Ich mach ja auch die Hochzeit nicht. Ich will keinen Ärger mehr. Nicht in meinem letzten Jahr da. -- Ja, das Brautpaar war sich halt noch total unsicher, und mit Pfarrer Karg wollten sie halt nicht reden, und deshalb haben sie mit mir... - Jaja, Schatz, das ist wirklich das letzte Mal, ich versprech's dir! Mir wird's ja selber auch zu viel. Es ist halt bloß... - Nein, das weißt du doch. Pfarrer sein ist halt das Höchste für mich. Da hab ich das Gefühl, ich mach was Sinnvolles. Das gibt man nicht so leicht auf. -- Was macht denn der Tobias? -- Ehrlich? Ja, gib ihm ein Bussi von mir. Sag ihm, der Papa bringt ihm ganz ein tolles Geschenk mit. - Also, tschau Schatz. - Ja, ich hab dich auch ganz fest lieb. - Ja, schade, das Versteckspielen find ich auch blöd. - Also, tschau, Schatz. Bussi. *(legt auf. Blickt eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann zu sich selbst:)* Nö, immer die Heimlichkeiten. Ich hätte nie...*

(Ein dramatischer Akkord erklingt. Der Vorhang schließt sich schnell.)

- PAUSE -

4. Szene, Fortsetzung

Wie vorher. Pfarrer Moser sitzt da, blickt eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann zu sich selbst:

Pfarrer Moser:

Nö, immer die Heimlichkeiten. Ich hätte nie...

(Er verstummt, schaut gedankenverloren vor sich hin. Unter dem Tisch muss Andrea dringend niesen. Sie kämpft verzweifelt gegen den inneren Drang an. Stefan bemerkt diesen Kampf und macht hektische Gesten Richtung Andrea. Endlich steht Pfarrer Moser auf und geht müde zur Tür. Direkt vor Stefan bleibt er stehen und lässt einen gewaltigen Nieser los, genau in dem Moment, in dem Andrea niest. Er holt ein Taschentuch aus der Hosentasche und verliert dabei einen Geldbeutel, der genau vor Stefan landet. Während Pfarrer Moser schnäuzt, schiebt Stefan den Geldbeutel so weit wie möglich von sich und Pfarrer Moser weg.

Pfarrer Moser steckt das Taschentuch wieder ein, bemerkt den Verlust des Geldbeutels, entdeckt ihn nach kurzer Suche, wundert sich über den Fundort – so weit von ihm entfernt und geht zur Tür. Bevor er das Licht ausschaltet:)

Das muss einmal ein Ende haben... *(Licht aus, ab)*

(Kurze Stille. Dann kriechen die Kids aus ihren Verstecken hervor und schalten die Taschenlampen ein.)

Stefan:

Puh, das war knapp. Also du ziehst mich da in Sachen rein...

Andrea: *(total aufgeregt)*

Wieso? Das war doch jetzt absolut geil! Wie ich hab niesen müssen!

Stefan:

Genau im gleichen Moment wie der Richi. Also so ein Timing gibt's sonst bloß im Theater!

Andrea:

Und der Geldbeutel landet genau vor deiner Nase! Wow, war das spannend! Das müssen wir wieder mal machen!

Stefan: *(schaut sie entgeistert an)*

Aber sonst geht's dir schon noch gut? Also für Leute in meinem Alter ist das nichts mehr!

Andrea:

Mann, bist du lasch! - Herrschaft, das hätte ich nie gedacht, dass unsere Pfarrhaushälterin säuft!

Stefan:

Mann, vergiss doch das Weib! Hast du nicht gehört, was der Richi am Telefon alles gesagt hat? „Schatz“ hat er gesagt, und dass sein Schatz irgendeinem Kind ein Bussi von ihm, von seinem Papa geben soll! Mensch, Andrea, unser Richi hat eine Freundin und ein Kind!

Andrea:

Ja, stimmt, das auch. Mensch, so viel Neues, da komm ich ja ganz durcheinander. Was machen wir jetzt zuerst, also ich mein, was klären wir zuerst auf: Die Frau Wetzler oder den Richi?

Stefan:

Du stellst Fragen! Mensch, wenn ein katholischer Pfarrer eine Freundin und ein Kind hat – was ist da schon eine besoffene Haushälterin dagegen?!

Andrea:

Meinst du?

Stefan:

Oh je, Kleine, du musst noch viel lernen!

Andrea: *(eingeschnappt)*

Jetzt tu nicht immer so mit mir! Ganz blöd bin ich auch nicht!

Stefan: *(spontan)*

Sorry. Du hast Recht, du bist schon okay.

Andrea: *(plötzlich sehr freudig)*

Meinst du das echt?

Stefan:

Was meinst du, warum ich dauernd mit dir rumzieh?

(Andrea stößt einen tiefen Seufzer aus und schaut überirdisch entzückt ob dieser unvermuteten Liebeserklärung – kurze ergriffene Stille.)

Also komm, gehen wir wieder, bevor noch jemand da rein kommt.

(Er geht Richtung Fenster, das genau in diesem Moment aufgestoßen wird. Eine dunkle Gestalt schaut herein.)

Dunkle Gestalt:

Wer ist da drin?

(Stefan stößt einen Schrei aus, springt automatisch wieder unter die Eckbank, leuchtet sich dabei ins Gesicht, bevor er die Taschenlampe ausmacht. Andrea erwacht abrupt aus ihrer Trance, richtet nach einem kurzen Schreckensmoment die Taschenlampe auf die dunkle Gestalt, die sich als der Penner entpuppt.)

Andrea: *(forsch, ohne Angst)*

Und wer sind Sie? Was wollen Sie da mitten in der Nacht?

Penner: *(hörbar betrunken)*

Ich hab Stimmen gehört und Lichter gesehen.

Andrea:

Ach, Sie sind's!

Penner:

Und ich hole jetzt die Polizei!

Stefan: *(erschrocken)*

Wieso denn das?

Penner:

Das ist ja wohl ein Einbruch, oder nicht, Schorsch?

Andrea: *(immer noch im Rausch der eben gemachten Entdeckungen)* Aber was wir da gefunden haben! Wir haben da rein müssen, verstehen Sie! Das war wichtig! Die Frau Wetzler und der Richi, also der Pfarrer Moser...

Penner: (*plötzlich sehr wachsam*)
Was ist mit dem Herrn Moser?

Stefan: (*versucht Andrea vor dem Verplappern zu bewahren*)
Nix, gar nix.

Penner:
Soll ich die Polizei holen?

Andrea:
Wieso, Stefan, er kann's doch wissen! Er ist doch bloß... Ich mein...

Penner:
Nur zu.

Andrea:
Die Frau Wetzler trinkt heimlich Alkohol!

Penner: (*ungeduldig*)
Das weiß ich doch schon längst! Was ist mit Herrn Moser?

Stefan:
Nix, gar nix!

Penner:
Polizei?!

Andrea:
Okay, okay. Der Richi, der Pfarrer Moser - aber nix weitersagen, gell!

Penner:
Ich schweige wie ein Grab! Und Schorschi auch!

Andrea:
Der Pfarrer Moser hat eine Freundin!

Penner: (*nicht im Geringsten erstaunt*)
Ja, und, weiter?

Andrea:
Und er hat ein Kind!

Penner:
Und sonst, habt ihr sonst noch was herausgefunden?

Stefan:
Was soll wir denn noch rausfinden, ha?

Andrea:
Jetzt sagen Sie bloß, Sie haben das schon alles gewusst?

Penner:
Ich weiß immer alles.

Andrea:
Ja, und da behalten Sie das alles für sich! Ich glaub, ich spinn!
Das könnt ich nie! Also ich muss das jetzt sofort...

Penner: (*fällt ihr sehr harsch ins Wort*)
Gar nichts musst du! Ihr zwei behaltet das schön für euch!

Stefan:
Warum sollten wir? Das ist doch der Hammer! Da werden wir schon noch ein bisschen weiterbohren!

Penner:
Das werdet ihr nicht!

Stefan:
Warum regen Sie sich jetzt so auf? Wollen Sie den Richi schützen?

Penner:
Genau! Der Herr Pfarrer Moser ist der freundlichste Mensch, den ich je kennen gelernt habe. Einer von zwei oder drei Menschen, die mich wirklich ernst nehmen. Ihr wisst gar nicht, was ihr hier an ihm habt!

Stefan: (*sehr ernst*)
Doch, das weiß ich schon. Ich hab ihm sehr viel zu verdanken.

Penner:
Dann danke ihm auch dadurch, dass du ihn nicht verrätst!

Andrea:
Aber was macht das schon!? Dem Richi wird man das doch verzeihen. Bloß weil er eine Freundin hat, ist er ja kein schlechter Mensch!

Stefan:

Wir werden dem Richi sicher nicht schaden, das können Sie uns glauben!

Penner:

Absichtlich vielleicht nicht. Aber ihr werdet euch irgendwann verplappern. Ihr schafft das doch nie, das alles für euch zu behalten.

Andrea:

Jetzt sind wir schon so lang Detektive, und immer haben wir gehofft, dass wir mal was richtig Sensationelles entdecken, und jetzt haben wir gleich zwei so Hämmer entdeckt und...

Penner:

...und ihr werdet damit großen Schaden anrichten, wenn ihr jetzt nicht sofort damit aufhört!

Stefan:

Ist ja gut. So schlimm wird's schon nicht werden!

Penner:

Also, ihr unternimmt nichts mehr?!

Stefan:

Okay, Mann.

Penner: (zu Andrea)

Und du?

Andrea: (ziemlich lahm)

Von mir aus.

Penner: (im Abgehen)

Denkt daran: Polizei! – Komm, Schorsch! (ab)

Stefan: (steigt aus dem Fenster)

Und jetzt bloß weg da, bevor noch mehr Leute daherkommen.

Andrea: (steigt ihm hinterher)

Aber morgen machen wir weiter in dem Fall!

Stefan:

Klar doch! Treffen wir uns um fünf in der Kirche, da sind wir unter uns. Bei uns daheim kommen bloß immer unsere Alten ins Zimmer.

Andrea:

Okay, morgen um fünf in der Kirche!

(Beide nach hinten ab.)

- Vorhang -

5. Szene

Vor dem Vorhang. Der Altarraum der Kirche. Stefan geht unruhig hin und her.

Stefan: (mit Blick auf seine Uhr)

Zwanzig nach fünf. – Weiber!

Andrea: (kommt hereingehetzt)

Tschuldigung, Steve! Ich hab's einfach nicht früher geschafft!

Stefan: (laut flüsternd)

Psst! Muss uns doch nicht jeder hören!

Andrea: (nun etwas leiser)

Und, was hast du rausgefunden?

Stefan:

Nicht viel. Aber was Wichtiges.

(Frau Röber kommt herein, macht eine Kniebeuge, bemerkt die zwei, die sie nicht bemerken und verharrt neugierig am Rand der Bühne, um zu lauschen.)

Andrea:

Ja, und was?!

Stefan:

Nur die Ruhe, Kleines! – Ich hab mir heut Nacht noch mal alles durch an Kopf gehen lassen. Wie das mit dem Richi so ist. Was er bisher so getan und gesagt hat und so.

Andrea: *(etwas lauter)*

Mann, jetzt red endlich!

Stefan:

Psst! Ich red ja schon dauernd! – Also, mir ist dabei was aufgefallen. Weil der Richi doch immer unangemeldet kommt. Der Richi ist doch heuer so um halb vier gekommen, vom Bahnhof, wo er angeblich von München vom Flughafen gekommen ist.

Andrea:

Ja und?!

Stefan:

Es kommt um zwei ein Zug von München, und dann erst um vier wieder. Dazwischen kommt bloß ein Zug aus der anderen Richtung.

Andrea:

Was bedeutet, dass...

Stefan:

... dass der Richi aus der anderen Richtung kommt und nicht vom Flughafen in München!

Andrea: *(langsam)*

Dann hat er seine Freundin irgendwo da und nicht in Afrika.

Stefan:

So ist es!

Fr. Röber: *(verlässt die Deckung und geht auf die Jung-Detektive zu)* Was redet denn ihr für Zeug daher!?

(Andrea lässt einen Schrei los und selbst Stefan schrickt zusammen.)

Stefan:

Ja Herrschaftzeiten, Frau Röber, Sie kommen da einfach von hinten, ohne dass man es merkt! Jetzt hab ich schon Angst gehabt, Sie sind die Frau Wetzler!

Andrea: *(kichernd)*

Da hättest du aber die Fahne gerochen! *(strafender Blick von Stefan)*

Fr. Röber:

Ich wollt euch nicht belauschen, aber wie ich reingekommen bin, hab ich euch reden gehört...

Stefan:

...und da sind Sie dann zufällig ein bisschen stehen geblieben, gell!

Fr. Röber: *(ohne jede Verlegenheit)*

Ich hab schließlich einen erzieherischen Auftrag hier! Und da gehört auch dazu, dass ich schau, dass zwei so Hobby-Detektive keinen Blödsinn machen!

Andrea: *(eifrig)*

Wir machen keinen Blödsinn! Wir haben ganz was Wichtiges rausgefunden!

(Stefan tritt sie ans Schienbein.)

Aua!! Was soll denn das, Steve! Willst du jetzt in der Kirche schlägern?

Stefan:

Tschuldigung, ich hab gerade einen Schnackler im Fuß gehabt. Den Fuß muss ich ganz schnell massieren, sonst bleibt mir der Schnackler. Kommst du mit? *(will sie hinausziehen)*

Andrea:

Wieso denn?

Fr. Röber: *(die die Absicht durchschaut)*

Dann kannst du mir ja auch draußen erzählen, was das mit dem Richard und seiner Freundin soll.

Stefan:

Au scheiße!

Fr. Röber: *(streng)*
Stefan, doch nicht hier herin! *(macht eine Geste übers Publikum hinweg)*

Stefan:
Dann haben Sie gerade alles gehört?

Fr. Röber:
Ja.

Andrea:
Au scheiße!

Fr. Röber: *(noch strenger)*
Andrea!

Andrea:
Bitte, bitte, Frau Röber, behalten Sie es für sich!

Stefan: *(zu sich)*
Der Penner heute Nacht hat doch recht gehabt. Schei... nbar haben wir jetzt Mist gemacht.

Andrea: *(blickt auf ihre Uhr)*
Mensch, schon so spät! Ich muss heim, Hausaufgaben machen! *(will gehen)*

Fr. Röber:
Wir haben Ferien!

Andrea:
Sie wissen ja gar nicht, wie streng meine Eltern sind! – Komm, Steve, gehen wir!

Stefan:
Genau! Ich muss der Andrea nämlich helfen bei den Hausaufgaben! Die kapiert ja nie was!

Andrea:
Also so musst du mich jetzt auch nicht hinstellen!
(Beide gehen in Richtung Ausgang. Fr. Röber stellt sich ihnen in den Weg.)

Fr. Röber:
Stopp! Jetzt folgt ihr mir! Jahrelang hab ich euch in der Schule gehabt und ihr habt mir nie gefolgt, aber jetzt ist Schluss damit! Ihr kommt hier erst raus, wenn ihr mir alles gesagt habt, was ihr wisst!

Stefan:
Alles, was wir wissen? – Also: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die Erde ist eine abgeflachte Kugel mit einem Umfang am Äquator von 40.000 Kilometer, $a^2 + b^2 = c^2$, das menschliche Erbgut besteht aus...

Fr. Röber:
Stefan, nicht ablenken!

Stefan:
Aber das ist noch lang nicht alles, was ich weiß! Ich weiß auch noch, dass der FC Bayern der deutsche Rekordmeister...

Fr. Röber:
Und was weißt du über den Richard?

Andrea: *(drängt mit Stefan hinaus)*
Nix, praktisch gar nix. Wir kennen ihn ja kaum.

Fr. Röber:
Und was wisst ihr über seine Freundin?

Stefan: *(betont unschuldig)*
Welche Freundin?

Fr. Röber:
Die Freundin vom Richard, über die ihr gerade geredet habt.

Andrea:
Ah so, die! Ja, seine Ex-Freundin aus Jugendjahren, bevor er Pfarrer geworden ist. Ist doch nichts dabei, oder?

Fr. Röber:
Und von der kommt er immer her, wenn er zu uns kommt?

Stefan: *(noch unschuldiger als vorher)*
Wieso?

Fr. Röber:

Habt ihr vorher gesagt!

(Stefan und Andrea blicken sich an. Ihre Blicke sagen: „Hören wir auf damit. Sie weiß schon zuviel. Beseitigen können wir sie nicht, also müssen wir sie wohl einweihen. Sie wird schon die Klappe halten.“)

Andrea: *(kleinlaut)*

Also gut, Frau Röber. Aber erzählen Sie es ja keinem weiter!

Fr. Röber:

Da verspreche ich nichts!

Stefan:

Gut, dann gehen wir!

Andrea:

Genau!

Fr. Röber:

Also gut, ich behalte es für mich! – Wenn es nichts Schlimmes ist!

Andrea:

Nö, nö, sicher nicht. Ist ganz was Harmloses!

Stefan:

Na ja...

Fr. Röber:

Also raus jetzt damit!

Andrea:

Der Richard hat eine Freundin und ein... *(bekommt einen Tritt von Stefan)* Aua.

Fr. Röber: *(zu Stefan)*

„...und ein“ – was hat er noch?

Stefan: *(sehr kleinlaut)*

Ein Kind.

Fr. Röber: *(lacht)*

Klar. Ausgerechnet der Richard. Der beste Pfarrer, den man sich vorstellen kann. Der soll eine heimliche Freundin und ein Kind haben. Also ihr übertreibt es schon mit eurer Detektiv-Spielerei! Wie seid ihr denn auf so was gekommen?

Andrea:

Also, das war so...

(Das Licht flackert, ein kurzer Akkord erklingt, eine Stimme ertönt aus dem Off: „Achtundvierzig Minuten später.“)

Andrea: *(ganz eifrig, als ob sie achtundvierzig Minuten lang geredet hätte)* ... und so haben wir das alles rausgefunden, wie es mit dem Richi wirklich ist!

Fr. Röber: *(in einem deutlich aufgewühlteren Zustand als achtundvierzig imaginäre Minuten davor)* Nö, nö. Also ich kann's einfach nicht glauben! Habt ihr euch sicher nicht verhört, was der Richard da am Telefon gesagt hat?

Stefan:

Hundertpro. Wie gesagt, wir waren zwar im Flur, da an dem Vormittag, wegen dem Ministrantenplan kopieren, aber wir haben alles ganz deutlich gehört.

Fr. Röber:

Bei dem Krach, wo der Kopierer macht?

Andrea:

Äh, ja ...

Stefan:

Wir waren gerade fertig mit Kopieren. Deshalb hat der Richard ja auch uns nicht gehört.

Fr. Röber: *(kopfschüttelnd)*

Na also, ich weiß nicht!

Andrea:

Also kein Wort zu niemand, gell!

Fr. Röber:
Bestimmt nicht! Zumindest nicht, solange ich da nichts Sicheres drüber weiß.

Andrea: *(empört)*
Aber das ist doch alles sicher, was wir Ihnen erzählt haben!

Fr. Röber:
Jaja, schon, aber...

Stefan:
...aber Sie nehmen uns nicht ernst.

Fr. Röber:
Doch – nö... Herrje, ich möchte es halt gern selber wissen. Es ist... also wenn das alles stimmen würde, was ihr sagt, dann wär das ja... also ich wär furchtbar enttäuscht vom Richard.

Andrea:
Wieso? Das ändert doch alles nichts dran, dass er ein fantastischer Pfarrer ist.

Stefan:
Und ein toller Mensch, vor allem.

Fr. Röber:
Ja schon, aber... es ist irgendwie... weil er da was vor uns versteckt, weil er nicht ehrlich ist... also ich weiß nicht, ob ich ihm noch vertrauen könnte...

Stefan:
Aber unserem eingetrockneten Pfarrer täten Sie trauen, oder? Bloß weil der gar nicht in der Lage ist, eine Freundin zu haben, weil den ja eh keine mag!

Fr. Röber:
Stefan, rede nicht so von unserem Pfarrer! Er ist immerhin unser... eben unser Pfarrer!

Andrea:
Nö, nö, Frau Röber, der Stefan hat schon recht. Und wenn der Richi tausend Kinder hätte, er wär mir als Pfarrer immer noch lieber wie unser „Herr Monsignore“.

Fr. Röber:
Kann ja sein. Ich weiß nicht. Ich bin durcheinander. Also ich werde auf jeden Fall selber ein bisschen rumforschen und mir Gedanken machen. Weil das möchte ich schon ganz sicher wissen. – Und ihr haltet den Mund, bis wir alles genau wissen, ist das klar!

Stefan:
Logo. Wir wollen dem Richi ja nicht schaden.

Fr. Röber:
Und haltet eure konspirativen Treffen künftig wo ab, wo euch keiner belauscht. Und spielt nicht ganz so offenkundig Detektiv.

Andrea: *(im typisch gelangweilten „Hey Alte, was willst du eigentlich“-Teenager-Ton)* Wir sind ja nicht blöd!

Fr. Röber:
Und kein Wort zum Richard! Nicht mal eine Andeutung! Erst wenn wir alles ganz hundertprozentig wissen, dann können wir mit ihm reden! Ist das klar!?

Andrea:
Klar doch!

Fr. Röber:
Ehrenwort?

Andrea und Stefan:
Ehrenwort!

Fr. Röber: *(mit Blick auf die Uhr)*
Herrje, ich wollte ja zum Mesner. Hätte ich ja vor zwanzig Minuten schon dran sei sollen! Ist der noch draußen auf dem Kirchplatz?

Stefan:
Keine Ahnung.

Fr. Röber:

Ja also, macht es gut! *(Schnell ab. Im Hinausgehen:)* Und benehmt euch! *(ab)*

(Stefan und Andrea blicken sich an.)

Stefan:

Also, was machen wir jetzt?

Andrea:

Den Richi beschatten?

Stefan:

Und rausfinden, wen er da angerufen hat.

Andrea:

Wen die Röber meint, sie könnte uns bremsen...

Stefan:

...dann hat sie sich geschnitten. *(Ironisch)* Erwachsene sind ja soo gescheit!

- Vorhang -

6. Szene

Pfarrbüro. Herr Müller und Pfarrer Moser stehen herum. Das Pfarrbüro schaut beschäftigt aus, d.h. Papierstapel auf dem Schreibtisch, Aktenordner auf der Eckbank usw. Der PC läuft.

Pfarrer Moser:

Die Frau Homann müsste eigentlich gleich wieder da sein.

H. Müller:

Hoffentlich. Mir pressiert's.

Pfarrer Moser:

Was hast du denn da? Vielleicht kann ich ihr das auch geben?

H. Müller:

Nö. Das ist eine Abrechnung vom Kindergarten. Das muss ich selber mit ihr besprechen.

Pfarrer Moser:

Ja dann. Dann setz dich wenigstens hin. Sonst ist es so ungemütlich. *(räumt ein paar Ordner von der Eckbank)*

H. Müller: *(setzt sich)*

Ja dann. *(Pause. Dann im Smalltalk-Ton:)* Du bist heuer tatsächlich das zwanzigste Mal bei uns?!

Pfarrer Moser:

Ja stimmt. Das hat die Silke – die Frau Homann festgestellt. Ich hätte es gar nicht gemerkt.

H. Müller:

Jaja, du gehörst einfach dazu zu uns. Weißt du, das ist bei uns schon eine Redensart: „Im August, wenn der Richard kommt...“

Pfarrer Moser: *(blickt auf einmal sehr betrübt; leise)*

Für mich war's auch immer die schönste Zeit im Jahr.

H. Müller:

Wieso „war“? Du kommst doch noch ein paar Jährchen, oder?

Pfarrer Moser:

Leider nicht. Das ist heuer das letzte Mal.

H. Müller: *(völlig baff)*

Ja wieso denn das?

Pfarrer Moser:

Ich kann... *(wie einstudiert:)* Meine Ordensleitung hat künftig andere Aufgaben für mich und da ist mir das nicht mehr möglich mit dem jährlichen Urlaub.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!